

Der erste Nachhaltigkeitsspieltag steht an

Es geht um Verantwortung, Klimaschutz und wenig Müll: Die Dürener Powervolleys wollen nachhaltig werden.

VON SANDRA KINKEL

DÜREN Das Thema Nachhaltigkeit ist längst auch im Profi-Sport angekommen. In der ersten und zweiten Fußballbundesliga müssen die Klubs beispielsweise seit dieser Saison eine Nachhaltigkeits- oder Umweltstrategie nachweisen. Dazu gehört unter anderem, dass die Vereine ihren CO₂-Fußabdruck ermitteln. „Beim Volleyball“, sagt Tomáš Kocian-Falkenbach, „gibt es im Augenblick noch keine Auflagen der Liga. Das heißt aber natürlich nicht, dass wir uns nicht mit diesem Thema auseinandersetzen. Wir machen es halt freiwillig.“ Die Powervolleys, ergänzt der Geschäftsführer von Dürens Volleyball-Bundesligist, wüssten um ihre Verantwortung – auch gegenüber der Gesellschaft. „Klimaschutz ist vielleicht eines der drängendsten Themen unserer Zeit. Dem können und wollen auch wir uns als Verein nicht verschließen.“

Ein dickes Brett

Natürlich weiß auch der ehemalige Profi, dass es ein dickes Brett zu bohren gilt, um einen Bundesligaverein komplett nachhaltig arbeiten zu lassen. „Das lässt sich ganz sicher nicht in einer Saison umsetzen. Aber wir wollen mit kleinen Schritten anfangen. Die erste große Aktion ist unser Nachhaltigkeitsspieltag am Sonntag, 17. Dezember.“

Am dritten Adventssonntag empfangen die Powervolleys mit der SVG Lüneburg den Tabellenzweiten in der Arena Kreis Düren, Anpfiff ist um 15 Uhr. „Das ist ein attraktives Spiel, wir hoffen auf viele Zuschauer und wollen das Thema Nachhaltigkeit extra genau da platzieren.“

Zu den Sponsoren der Powervolleys gehört seit der vergangenen Saison die Firma Papstar, die sich auf die Verwendung von Einmalprodukten

aus nachwachsenden Rohstoffen wie Holz, Pappe und Zuckerrohr spezialisiert hat. „Der Caterer in der Arena“,



Der nächste Heimspieltag der Powervolleys soll nachhaltig werden. Powervolleys-Geschäftsführer Tomáš Kocian-Falkenbach (rechts) setzt auf mehr Nachhaltigkeit. Das tragen auch Trainer Matti Alatalo und Team-Managerin Leona Bahn mit. FOTOS: GRAS, KINKEL



sagt Kocian-Falkenbach, „wird am Sonntag die Getränke in Bechern ausschenken, die zu 100 Prozent aus

Maisstärke hergestellt sind. Und auch die Schalen, die für die Speisen verwendet werden, sind komplett recy-

clebar.“ Bernd Born, bei Papstar zuständig für Medien, Kommunikation und Marketing, ergänzt: „Wir möchten versuchen, den Heimspielen in der Arena Kreis Düren so gut es eben geht einen nachvollziehbaren Zero-Waste-Stempel aufzudrücken, also möglichst keinen Müll zu produzieren.“

Dabei soll ein echter Kreislauf entstehen. Kocian-Falkenbach: „Wir wollen die Zuschauer mitnehmen. Wir sammeln alle Schalen und Becher wieder ein, zumindest bei den Bechern gibt es auch Pfand. Die Dinge werden kompostiert und wir fertigen daraus ein neues Produkt, dass wir bei einem späteren Spiel wieder an die Fans verteilen. Wir wollen das

Rad wirklich zu Ende drehen.“ Was für ein Produkt das sein kann, kann der Geschäftsführer noch nicht genau sagen. „Das hängt natürlich auch davon ab, wie viel Material wir haben. Denkbar ist aber zum Beispiel ein kleiner Schlüsselbund oder so.“

Kocian-Falkenbachs Ziel ist es, bei allen Spielen der Powervolleys demnächst Maisbecher zu nutzen. „Und am liebsten wäre mir, wenn wir das auf alle Veranstaltungen in der Arena ausweiten können. Wir wollen Vorbild und ein Stück weit auch Vorreiter sein und Dinge anstoßen. In einem ersten Schritt ersetzen wir Plastik mit kompostierbaren Materialien. Aber wir müssen jetzt zuerst schauen, wie die Becher ankommen und wie die

Dürener Gesellschaft für Arbeit als unser Caterer damit klarkommt.“

Zweiter Punkt auf der Nachhaltigkeits-Skala: Mützen und Kappen aus dem Fanshop sind in dieser Saison aus komplett recyceltem Material hergestellt. „Auch die Werbung für die Wasserstoffregion Kreis Düren auf den Trikots passt zu dem Nachhaltigkeits-Thema“, sagt Kocian-Falkenbach. „Wir finden es gut, dass der Kreis Düren dieses Projekt initiiert hat und wollen dem eine bundesweite Plattform bieten.“ Natürlich sei noch viel möglich, das müsse allerdings auch finanzierbar sein. Kocian-Falkenbach: „Wünschenswert ist beispielsweise, dass die Spieler E-Autos bekommen. Das konnten wir aber in dieser Saison nicht umsetzen. Die Dinge müssen für uns auch finanzierbar sein.“

Und wie lässt sich ein Nachhaltigkeitskonzept mit den Klatschpappen vereinbaren, die immer noch bei den Heimspielen in der Arena verteilt

„Wir wollen die Zuschauer mitnehmen. Wir sammeln alle Schalen und Becher wieder ein, zumindest bei den Bechern gibt es auch Pfand. Die Dinge werden kompostiert und wir fertigen daraus ein neues Produkt, dass wir bei einem späteren Spiel wieder an die Fans verteilen. Wir wollen das Rad wirklich zu Ende drehen.“

Tomas Kocian-Falkenbach, Powervolleys

werden? „Natürlich sind Klatschpappen nicht nachhaltig“, sagt der ehemalige Zuspäher. „Aber wir haben noch eine große Menge davon im Lager und die jetzt zu entsorgen, wäre natürlich alles andere als nachhaltig.“

Klar, dass Kocian-Falkenbach hofft, dass am Sonntag möglichst viele Fans in der Arena sind. „So können wir direkt sehen, ob unser System mit vielen Menschen funktioniert.“ Einen Vorteil der Maisbecher kann er schon jetzt mit einem Schmunzeln benennen. „Es ist ein riesiges Thema für die Besucher, dass die Getränke – auch das Bier – in 0,2-Bechern ausgeschenkt werden. Das ist gerade den Biertrinkern zu klein. Die Maisbecher sind größer.“

Busse eines privaten Unternehmers beschossen

Dieter Olbertz ist schockiert: Schon wieder wird seine Firma Opfer eines Angriffs. Belohnung ausgesetzt.

VON MERVE CONRADS

LANGERWEHE Vier beschossene Busse und ein Schaden in Höhe von insgesamt 10.000 Euro: Das ist die Bilanz der vergangenen beiden Wochenenden von Dieter Olbertz. Der Inhaber von DH Tours Olbertz aus Langerwehe zeigt sich im Gespräch mit unserer Zeitung schockiert darüber, was ihm passiert ist – und das nicht zum ersten Mal. „Schon seit zwei Jahren fahren irgendwelche Irren durch die Gegend und schießen auf Busscheiben, entweder mit Steinschleudern oder Gewehren“, stellt der Unternehmer fest, der von Einschusslöchern berichtet. Das letzte Mal seien seine Fahrzeuge im Frühjahr Opfer von solchen Angriffen geworden. Im Mai seien zwei seiner Busse, die in Alsdorf abgestellt waren, sogar angezündet worden.

„Ich hatte zeitweise das Gefühl, dass es gegen meine Person geht“, befürchtet Dieter Olbertz. Nun aber habe er von einer Firma aus Elsdorf, die Fahrzeuge in Aachen stehen hat, und der Aseag gehört, dass diesen ebenfalls so etwas passiert sei.

Schülerverkehr organisieren

Dieter Olbertz' Busse waren an den besagten Wochenenden in Würselen, Alsdorf und Stolberg abgestellt. Für

die beiden letztgenannten Städte organisiert sein Unternehmen den Schülerverkehr. „Dass auf fahrende Busse geschossen wurde, ist zum

Glück noch nicht passiert“, stellt er vor diesem Hintergrund fest.

Er legt eigentlich Wert darauf, dass sich die Busse in der Nähe der Woh-

norte seiner Fahrer befinden. Wegen der aktuellen Ereignisse aber hat er einige auf einer mit einem Zaun abgesicherten Fläche in Würselen be-

lassen und die meisten zurück zum Hauptstandort nach Langerwehe beordert. „Ich habe jedoch Angst, dass die Täter dann auch hierherkommen“, räumt er ein.

500 Euro pro Scheibe

Weil Dieter Olbertz eigenen Angaben zufolge eine Teilkaskoversicherung abgeschlossen hat, muss er pro kaputter Busscheibe mit einer Selbstbeteiligung in Höhe von 500 Euro rechnen. Irgendwann würden seine Beiträge an die Versicherung bestimmt steigen, befürchtet er. An die Polizei habe er sich schon gewendet und auch selbst Maßnahmen ergriffen: „Am vergangenen Wochenende stand ich bis 2 Uhr auf dem Gelände, um zu gucken, ob etwas passiert.“ Dem sei nicht so gewesen, aber dem Unternehmer ist aufgefallen, dass immer die Scheiben beschossen werden, die von der Straße zu sehen sind. „Die Täter kommen vermutlich mit einem Wagen angefahren und schießen aus diesem heraus“, vermutet er. Er hofft, dass vielleicht jemand ein Kennzeichen sehen konnte, und hat deswegen eine Belohnung in Höhe von 2500 Euro auf Hinweise ausgesetzt, die zur Ergreifung der Täter führen. Wer sich an Dieter Olbertz wenden will, kann dies per E-Mail an info@dhtours-olbertz.de tun.



Einer von vier Bussen des Unternehmens DH Tours Olbertz, die beschossen worden sind.

FOTO: DIETER OLBERTZ

OPJEPASS

„Demm kannste em Loofe dä Schohn besoehle“

Rheinländer sind bekannt dafür, das Alltagsgeschehen wie die hohe Politik auf die Schippe zu nehmen. Mit intelligentem Wortwitz verstehen sie ebenso, die großen und kleinen Marotten oder Schwächen ihrer Mitmenschen aufs Korn zu nehmen. Der Ausspruch „Demm kannste em Loofe dä Schohn besoehle“ mag dafür ein prädestiniertes Beispiel zu sein. Sogar den Immis, den Zugezogenen ohne Mundartkenntnisse, erschließt sich die Logik der Redewendung spontan, wenn sie denn ins Hochdeutsche übersetzt wird: „Dem kann man beim Laufen die Schuhe besohlen.“ Manche kennen auch den Satz „Demm kannste beim Loofe dä Schohnsreeme zobenge“. Also: Schuhereime zubinden. Nur eine Variation. Die Aussage, dass sich da eine Person so langsam wie eine Schnecke fortbewegt, bleibt die gleiche. Dieser Trantüte kann man während des Spaziergangs die Schuhe besohlen oder binden. Der Psychologie ist eine derartige Persönlichkeitsstruktur nicht verborgen geblieben. Die Seelenkunde unterscheidet in der Temperament-Lehre grundsätzlich vier Typen: Choliker, Sanguiniker, Melancholiker und Phlegmatiker. Dem letzteren werden die Attribute „langsam, behäbig, schwerfällig, gemächlich“ zugesprochen. Kurz: eine lahme Ente. (khs)